

Hier

Autor(en): **Weber, Lilo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BILD: MICHAEL RICHTER



Hier

Die Kulturfabrik Wetzikon bietet Raum für Menschen und Kultur. Hier hat Clea Bitzer einen Ort zum Malen gefunden.

Nein, einen Ort habe sie nicht, sagt die Lehrerin und Malerin Clea Bitzer, als ich sie nach ihrem Ort frage: «Ich bin ein heimatloser Typ. Mein Raum ist eigentlich nur in meinen Bildern.» Später wird sie mir diese zeigen: Figuren, zumeist schwarz, stehen im Ödland, zumeist weiss, grau oder bläulich, immer aber kalt und leer. Frauenräume im Abseits? Kein Ort. Nirgends?

Doch dann, einen Tag später, der Anruf. Doch, sie habe einen Ort, beinahe hätte sie es vergessen. Einen Raum habe sie sich reservieren lassen, gross und hell. Dort, in der Kulturfabrik Wetzikon, werde sie nächsten Sommer drei Wochen lang malen. Den Schlüssel könne sie besorgen.

Und sie schliesst auf, zwischen Mann und Frau, die, geschnitzt in Holz, die Tür begrenzen, nackt, als Totem ohne Tabu. Vor uns liegen 125 m² Fläche, leer, lang und weiss. Das Licht fällt von oben aus den Dachfenstern. Abgehoben, fast sakral scheint Clea Bitzer der

Raum. «Mich reizt seine Grösse», sagt sie, «ich will wissen, was wird aus mir und dem Raum.» Und aus dem Gedicht Cesare Paveses, das sie sich zum Thema gestellt hat: «Verrà la morte e avrà i tuoi occhi... - Der Tod wird kommen und wird deine Augen haben.»

Normalerweise arbeitet Clea Bitzer kleinräumiger, in ihrem Atelier von 24 m² in einer benachbarten Fabrik. Erstmals nun hat sie sich zusammen mit einer Freundin um das EKG-Atelier in der Kulturfabrik beworben, um den Raum für Experiment, Kunst und Gesellschaft, der Kunstschaffenden für befristete Projekte unentgeltlich zur Verfügung steht. Seit einiger Zeit schon interessiert sie, was im EKG läuft, sie geht immer wieder zu Vernissagen, an Happenings. Das war nicht immer so. Wie vielen Wetziker Bürgerinnen und Bürgern ihrer Generation war für Clea Bitzer die Kulti mit ihrem sogenannten alternativen Kulturprogramm eher fremd.

Vielen ist die ehemalige Giesserei an der Zürcherstrasse ein Dorn im Auge. Denn hier wohnen Leute, die schwer einzuordnen sind in die Schubladen unserer Normalitätskommode. Leute wie Fa-

bienne Ott, zum Beispiel, die vor über zehn Jahren mit ihren vier Kindern im Zirkuswagen hier ankam und heute einen kleinen Schopf und einen Container bewohnt. Ungefähr dreissig Leute wohnen auf dem Areal, in der alten Besitzervilla, in Wohn- und Zirkuswagen, in Baracken oder im neu ausgebauten Dachstock über dem Gewerberaum. Zusammen mit Kunstinteressierten aus der Umgebung betreiben sie den Kulturbetrieb mit Theateraufführungen, Lesungen, Ausstellungen, Konzerten und Disco. Seit sie die Fabrik 1979 von der Besitzerin Silva Piller übernahmen, haben hier unzählige Leute unzählige Stunden Fronarbeit geleistet. Die Gemeinde dankt, lehnte aber im März 1989 den Unterstützungsbeitrag von 55 000 Franken ab. Kultur findet trotzdem statt.

Auch Clea Bitzer musste die Schwellenangst erst über ihre heranwachsenden Kinder überwinden. Dann aber begann sie mitzuarbeiten, legte sogar Hand an beim Ausbau des Dachstocks. Heute schwenkt sie stolz den Schlüsselbund und schliesst mir Raum um Raum auf. «Shrinking

Feeling» winken vor der Mehrzweckhalle, sie werden als nächste hier spielen. Gegenüber liegt die Beiz, menschenleer, im Büro und den Gewerberäumen wird am Samstagmorgen nicht gearbeitet. Wir gehen durch die alte Giesserei, deren Dach vor Jahren eingestürzt ist, an römischen, handlosen Statuen vorbei zum Teich. Hier, wo früher Energie zur Arbeit gewonnen wurde, gewinnen heute im Sommer Kinder Energie zum Spiel. Ihre Eltern jedoch werden bald viel Geld gewinnen müssen, denn die Besitzerin möchte die Fabrik verkaufen.

Dann gehen wir zurück zu Clea Bitzers Ort. Seit Jahren hat sie immer wieder diesen Raum besucht, wenn andere darin malten. Erstmals nun wagt sie, ihn zu besetzen. Mit ihrer Freundin. Ein Alleinanspruch wäre verwegen gewesen. Indes: «Vielleicht werde ich dereinst den Raum ganz allein ausfüllen», lacht Clea Bitzer, die heimatlose, an ihrem Ort. Hier.

LILO WEBER ■

«Orte»: In dieser Rubrik führen «Hochparterre»-Leserinnen und -Leser einen Autor oder eine Autorin an einen Ort, der ihnen aus bestimmten Gründen wichtig ist.